

---

## **Der Junge auf dem Baum**

von Michele Riml

Deutschsprachige Erstaufführung

Inszenierung: Winfried Tobias

Premiere: 28. September 2013 im Alten Rathaus

---

**Schwäbische Post vom 30.09.2013 von Dagmar Oltersdorf**

### **Kraftvoll, temporeich und witzig**

**Das Theater der Stadt Aalen feiert Premiere der deutschen Erstaufführung von „Der Junge auf dem Baum“**

Das Kreischen der Motorsäge durchschneidet den Nachhall des Vogelgezwitschers qualvoll. Max und Sam verharren starr und reißen angstvoll die Augen auf. Es ist nur einer von den zahlreichen aufregenden Momenten von „Der Junge auf dem Baum“, den das Theater der Stadt Aalen in einer deutschen Erstaufführung der kanadischen Klimakomödie „Tree Boy“ von Michele Riml auf die Bühne bringt. Ein starkes und kraftvoll umgesetztes Stück, nicht nur für kleines Publikum.



Die Säge dröhnt bedrohlich: Da müssen Max (Daniel Kozian) und Sam (Ramona Suresh) sofort Widerstand leisten. (Foto: Theater der Stadt Aalen)

Der Ausbau des Angebotes für Kinder und Jugendliche gehört zu den wichtigsten Grundsätzen, mit denen das neue Leitungsteam in Aalen angetreten ist. Auch deshalb durchlief das Ensemble wohl mit einem Stück für „Menschen ab acht“ seine erste Premiere – ohne Stadtprominenz, dafür aber vor zahlreichen Kindern. Dabei klingt der Riml-Stoff zunächst ein wenig zu kopflastig für kleine Theaterzuschauer: Im Großen und Ganzen geht es um nichts weniger als das Überleben der Welt. Die aber holt Regisseur Winfried Tobias vor die Haustür: Max hat sich in seinem Baumhaus verschanzt – auf dem Baum, den sein Vater fällen will. Mit allem, was man da eben als Klimaschützer nach dem Vorbild des kanadischen Umweltaktivisten David Suzuki so braucht: viel Faktenwissen, eine Isomatte als

Fernrohr, eine kleine, selbst zusammengeschusterte Wetterstation, Papas Starterkabel als Seil. Dazu Aktivistentapete in Form von Plakaten wie „Oben bleiben“ – Ausstatter Max Julian Otto hat damit die perfekte Kinderburg geschaffen. In dieser versucht Max, tapfer über Tage hinweg auch mit Hilfe seiner besten Freundin Sam auszuharren. Währenddessen liefert er sich mit dieser gelegentliche Scharmützel um das beste Spiel, versucht er seiner fönversessenen Schwester Janine das Energiesparen beizubringen, widersteht dem Vater, der ihn und Sam mit Popcorn vom Baum locken will und überlebt eine Nacht im Bann des unheimlichen, fußnägelverrückten Nachbarn Christoph Stiller.

Daniel Kozian spielt den zehnjährigen Max, der nicht nur um den Baum, sondern auch um sein Überleben in der Familie kämpft, mit bestechendem Einsatz – mal zittert er zusammengekrümmt in dunkler Nacht vor Angst wie Espenlaub auf seinem Baumhaus, mal knattert er mit Freundin Sam in einem imaginären Raumschiff in Schwerelosigkeit durch das Weltall. Ramona Suresh feigt unbeschwert über die Bühne, kann aber auch ziemlich gekränkt abziehen. Tritt sie als Sam von der Bühne, taucht sie gleich darauf wieder als überfürsorgliche Mutter auf, die ihren Sohn zwar fragt was er will, aber dann eben doch macht, was sie will.

Dann wieder schlüpft die Schauspielerin in Sekundenschnelle in den dicken, weißen Bademantel der divenhaften Schwester Janine, die mit wilder Blondperücke und ätzender Freude am eigenen Tun Vater und Sohn gegeneinander ausspielt, während der Geruch ihres Nagellacks die klare Luft verpestet. Arwid Klaws als Vater steht seinen Kindern zunächst als einer gegenüber, der schon auch mal mit erzieht, aber doch lieber am Handy seinen Geschäften nachgeht, wenn Mama die Marschrichtung anders vorgegeben hat. Zur Hochform läuft er allerdings auf, als er mit grimmigem Gesicht die Motorsäge hin und her schwingt und damit das Tier im Mann hervorpreschen lässt.

Am Ende aber lässt er die Motorsäge doch stecken. Ein Symbol für die Botschaft, die am Ende Max und auch der dann doch nicht so furchteinflößende Schluri-Protest-Musiker (auch Arwid Klaws) Christoph Stiller überbringen. Die, dass es sich auch im Kleinen lohnt, zu kämpfen: Um die Welt, aber auch um Beziehungen, die mitunter nicht so gut funktionieren. Und das mal wieder zu hören, schadet auch Erwachsenen nicht.

Mit starken Figuren, rasantem Tempo, Alltagswitz, aber zwischendurch auch ganz ohne Worte, mit zauberhafter Musik zu reinen Spielszenen, sorgt Winfried Tobias Inszenierung dafür, dass die ebenso brisante wie trockene Materie tatsächlich sowohl für Kinder als Erwachsene als wunderbar bunte Komödie voll nachhaltiger Bilder daherkommt. Beste Voraussetzungen also dafür, dem Anspruch an ein gutes Angebot im Bereich Kinder- und Jugendtheater gerecht zu werden.

**Aalener Nachrichten vom 30.09.2013 von Herbert Kullmann**

## **Max kämpft für seinen Baum**

### **Das Theaterstück „Der Junge auf dem Baum“ richtet sich an Kinder und Erwachsene**

Geräusche des Waldes, besser des Gartens, schallen von der Bühne. Ein rohgezimmertes Baumhaus dient Max als Trutzburg. Er versteht sich als Baumschützer. Sein Gegner: Der eigene Vater, der anstelle lebendigen Grüns eine betongraue Garage will. Für Max Signal zum Aufstand. Anmerkung: Hinweise auf

„Stuttgart 21“, auf Baumschützer und „Oben bleiben“ sind gewollt, auch wenn die kanadische Autorin Michele Riml zu ihrem „Tree Boy“ („Der Junge auf dem Baum“) sicher nicht von „S21“, sondern durch Al Gores Film „Eine unbequeme Wahrheit“ inspiriert ist.

Umwelt problematisiert für die Bühne, dazu noch für Kinder. Mit erhobenem Zeigefinger? Die Theatermacher um Winfried Tobias schütteln den Kopf. In ihrer deutschsprachigen Erstaufführung haben sie sich viel vorgenommen. Rimls Stück fokussiert sich auf den Konflikt Baum statt Garage. Tobias inszeniert einen Max, der zwar seinen Baum retten möchte, dabei aber vom Bücherwissen und von altklugen Parolen überfordert wird und sich so selbst im Wege steht.

Daniel Koziar spielt einen in sich zerrissenen, ichbezogenen Jungen, der aufbegehrt, sich in Wirklichkeit aber nach Unterstützung sehnt. Zu Hilfe kommt Sam (Ramona Suresh), doch die beste Freundin blickt realistisch in die Welt, vor allem spielt sie, als Max' Vater (Arwid Klaws) mit kreischender Kettensäge auftaucht, nicht die Heldin. Der Baummord findet zwar nicht statt, dafür stolpert der Vater ungewollt ins Baumschützercamp, wo er sich der eigenen Jugend erinnert. Ende gut, alles gut. Zum Schluss sind alle Baumretter.

Fragezeichen dürfen hinter die Inszenierung gesetzt werden. Jugendliche und Erwachsene haben sicher kein Verständnisproblem, die Kleinen hingegen schon. Das Theater will ausdrücklich Kinder ab acht Jahren ansprechen, die Autorin gar nur jene ab zehn. Um die Gerechtigkeit zwischen den Menschen in aller Welt und um die Gerechtigkeit mit der Natur gehe es, argumentiert Tobias, den ehemaligen Bundesumweltminister Klaus Töpfer zitierend. Deshalb sollen im Kinder- und Jugendtheater kritische Themen aufgegriffen werden.

Der Klimawandel gehört zweifelsfrei dazu. Das macht das Kinderstück aber zugleich zum Theater für Erwachsene. Eltern sollten folglich gemeinsam mit ihren Kindern das Stück anschauen und darüber reden. Dann versteht der Nachwuchs auch das Schlusslied des Stücks: „Es ist nicht deine Schuld, dass die Welt ist, wie sie ist. Es wär nur deine Schuld, wenn sie so bleibt“.